

Predigt zu Lukas 17, 20 +21  
Verabschiedungsgottesdienst am 8. November  
2015  
Schlachtensee

Liebe Gemeinde,

die Sehnsucht ist groß! Sie wollen das Reich Gottes sehen. Endlich nicht nur glauben, sondern richtig sehen. Die Welt ohne Leid, wo Gewalttat und Elend besiegt sind. Krieg soll nicht mehr sein. Und die Verheißungen von Micha und Jesaja sollen erfüllt sein: Ich mache einen neuen Himmel und eine neue Erde. Dort wird kein Weinen mehr gehört. Sie schmieden ihre Schwerter um zu Pflugscharen. Sie verlernen den Krieg.

Wie oft hatten sie dieses Lied gesungen? Wie oft gebetet: Dein Friedensreich komme! Aber es blieb aus.

Also fragen die Pharisäer Jesus, der doch so viel davon redet. Denn sie wollen es wissen! Und sie lieben Diskussionen - besonders mit Jesus, denn

mit ihm ist es immer ein richtiges Ringen um die Wahrheit!

Wann kommt das Reich Gottes? Und Jesus antwortet ihnen:

Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann. Es lässt sich nicht wissenschaftlich berechnen oder durch die Beobachtung der Gestirne bestimmen. Wie aber kann man es dann wahrnehmen, sehen - oder begreifen? Und auf diese nicht gestellte Frage gibt Jesus eine geheimnisvolle Antwort:

Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! oder: Da ist es! Jeder wird es sich selbst erschließen können. Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch - mitten unter euch Pharisäern, euch Reich-Gottes-Suchern, die ihr hier gerade mit mir redet und mir zuhört! Unter euch, die ihr Gott in Eurem Alltag heiligt und nach Gott sucht und fragt.

Und die Jünger spitzen die Ohren: Mitten unter euch? Das erinnert sie an die Bedeutung des Namens Gottes: Ich bin da. Ich bin mit euch, wie immer ich da sein werde.

Und die Adressaten der lukanischen Gemeinde fragen: Mitten unter uns?

Alle haben sie Sehnsucht! Sehnsucht, dass Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit auf Erden groß werden, dass Gott sich zeigt. Und ich stelle mich zu ihnen.

Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch!  
Ein großes Wort für heute - für meine Verabschiedung.

Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. Mitten unter uns.

Wie hören wir dieses Wort?

Fragen wir: Ja, wo denn? Und woran sollen wir es erkennen können? oder sagen wir: Schön wär's! oder auch: Nana, mal nicht so vollmundig!

Ich bringe dieses Wort mit Erlebnissen in Verbindung, mit Erinnerungen, auch mit Aufwühlendem, wo mir mein Herz brannte, wo mein Herz ganz weit und licht wurde, wo ich auf weiten Raum gestellt war und keine Enge mehr da war. Ob es sich so in etwa anfühlt? .. Ein Hauch des Reiches Gottes? Ein Strahl von Seinem Licht?

Ich blicke auf die vergangenen sechs Jahre zurück. Und ich möchte Euch und Sie teilhaben lassen an einigem Wenigen, wo für mich das Reich Gottes mitten unter uns aufstrahlte, wo sich mir ein weiter Raum auftat. „Und brannte da nicht mein Herz?“

Ich denke an den Gottesdienst zur Stolpersteinverlegung von Reinhold Strassmann und Marie und Richard Levy-Lingen, den ich mit Jugendlichen vorbereitet hatte. Wir begannen den Gottesdienst mit dem Wort: „Schweigen.“ Und beginnend mit diesem Wort legte sich eine Dichte in diese Kirche - das war besonders. Wenn Jugendliche sich mit dieser Vergangenheit beschäftigen und sich erschüttern lassen und nach Verantwortung und Auftrag für heute fragen und um Worte ringen - dann - Ja! - dann wird da Gottes Reich zeichenhaft spürbar.

Ich denke an eine Konfirmandenreise auf den Schwanberg - fast alle Jugendlichen hatten sich zu nachtschlafender Zeit aus dem Bett gepellt und waren zum Segnungsgottesdienst gegangen und ließen sich persönlich segnen. Und einer

sagte hinterher zu mir: Jetzt weiß ich, wie sich Segen anfühlt! Menschen öffnen sich für die Begegnung mit dem Heiligem, mit Gott – und ihnen brennt das Herz –

Und ich denke an den ersten Tag des Hommes Basar, den ich hier erlebt habe. Es waren überhaupt die ersten Tage, die ich hier war und ich erlebte ein volles Haus, viele Ehrenamtliche und viele viele Besucher und Besucherinnen in offener, heiterer Atmosphäre, Waffelduft durchzog das Café, und ich lief durchs ganze Haus und es füllte mich richtig: Hier ist gut sein! Hier bin ich richtig! Wenn Menschen sich für andere so einsetzen, für Recht und Gerechtigkeit, und das seit Jahrzehnten – dann wohnt Gott in ihrer Mitte. Und ich war damals sehr froh! Und war es immer wieder! Beglückt!

Und die Flüchtlingsarbeit: Ich habe von Anfang an bewundert, dass Schlachtensee auch auf diesem Gebiet so aktiv ist und so eng mit Asyl in der Kirche zusammenarbeitet. Und als vor einigen Jahren im Kirchblick im ehemaligen Hotel des Internationalen Bundes eine Notunterkunft

für Flüchtlinge eingerichtet wurde und nicht sicher war, wie die Nachbarn darauf reagieren würden – und anonyme Drohungen in den Briefkästen landeten, war das Votum ganz eindeutig: Wir helfen! Und es war natürlich überhaupt keine Frage, dass wir auch jetzt mit dabei sind.

Wenn ein Perspektivwechsel vorgenommen wird und in Flüchtlingen Menschen, Nächste, erkannt werden – Menschen, wie Du und Ich, Menschen, die uns jetzt brauchen, dann grüßt der Himmel die Erde.

Und die Musik: Dass für mich Musik Verkündigung ist, hat sich wohl herumgesprochen. Musik hat eine himmlische Dimension. Sie geht ohne Umwege ins Herz, sie zieht zu Gott.

Und wenn es ein gemeinsames Verkündigen gab – ein sich Verweben von Wort und Musik, mit Orgel, anderen Instrumentalisten, Sängern oder Chor; etwas, was man nicht machen oder herstellen kann, sondern nur geschenkt wird, sich einstellt: Dann öffnete sich der Himmel – oder wie soll ich es sagen?! Danke Euch!!

Und wenn man einmal drin ist im Erinnern daran, wo sich der Himmel auftat, dann strahlt so vieles auf:

Ich denke an bestimmte Taufen, und Konfirmationen, an Versöhnung am Sterbebett oder den Glanz, der auf einem Sterbenden lag, an Beerdigungen, wo auf einmal der Himmel aufriss und an manches Gespräch, wo sich spürbar der Horizont weitete.

Taizé, an die Verbindung zu Euch Schwestern von der Heiligen Elisabeth in der Altvaterstraße, „7 Wochen ohne“, Abende in den verschiedenen Gruppen, unsere Heiligengraber Wochenenden, an die Israelreise (es wird übrigens im nächsten Jahr eine Reise geben – gemeinsam mit den Neu-Westendern!).

Oder wenn wir hier in der Kinderkirche Theater gespielt haben und manchmal so gelacht! Sternstunden im Konfer – und überhaupt mit den Jugendlichen. An Ausflüge und Feste. Und so viel mehr.

Und gelungene Zusammenarbeit in vielen Konstellationen.

Es war so viel Gemeinschaft.  
Und alles fügt sich gut zusammen.

Meine erste Predigt hier in Schlachtensee. Ich stand hier oben auf der Kanzel, freute mich über diesen klaren Raum und ich predigte über den Fischfang des Petrus – Petrus und seine Fischerfreunde, die die ganze Nacht gefischt haben, aber die Netze leer blieben. Und als Jesus kommt und ihnen vorschlägt, nun, bei Tag im tiefen Wasser die Netze noch einmal auszuwerfen, da tun sie es. Und die Netze füllen sich mit Fischen, dass sie zu reißen drohen. Und einer meiner Predigtgedanken war: wie gut es doch ist, auf Gottes, auf Jesu Wort gemeinsam hören zu können, um dann im Miteinander die Netze auswerfen zu können – und gemeinsam dann den „Fang einzuholen“. Und ich ahnte damals noch nicht, dass mein Wunsch nach Zusammenarbeit, nach Gemeinschaftlichem hier in Schlachtensee in so vielem erfüllt würde. Denn das, so empfinde ich es, war ganz stark in den vergangenen 6 Jahren: Mit Gott – vieles – gemeinsames – mit allen Generationen – hier in

der Gemeinde, aber auch im Kirchenkreis und im Kreisjugendpfarramt.

Und mein Herz ist voller Dank: für das Zusammen - Sein, für das Verbringen gemeinsamer Lebenszeit, dafür, dass meine Kinder und ich uns hier in Schlachtensee Zuhause fühlen konnten, für das Vertrauen, das mir entgegen gebracht wurde, dafür, dass sich immer Menschen fanden, die Ideen mit- oder auch weiterentwickelten und halfen, sie dann auch in die Tat umzusetzen.

Wie oft haben wir uns gut ergänzt!

Danke für Geduld mit meiner manchmal auftretenden Ungeduld oder Eile. Und für die Wertschätzung, die ich immer wieder erfahren habe.

Danke für die vertrauensvolle Arbeit im GKR und auch im Beirat, die Kollegialität, und im Kirchenkreis und im Pfarrkonvent, für die Freundschaften und Verbindungen, die lebendig wurden, das Lachen und Weinen und alles, was dazwischen liegt, das miteinander lernen, auch mit den Vikaren,

beten, singen, hören und reden, das Schweigen, das Gottesdienst - und sonstiges Feiern, das nach Gott suchen und IHM danken, für das, was ER uns Gutes getan hat.

Liebe Gemeinde, wo unser Herz brennt, da ist Christus mitten unter uns - so lehren uns die Jünger in der Emmausgeschichte. Und wo wir nach Christus fragen, sein Wort hören, uns von Ihm auf seinen Weg rufen lassen und nach Gott suchen, das sagen die heutigen Verse, da ist das Reich Gottes mitten unter uns -

Und die Sehnsucht? Sie bleibt.

Die Sehnsucht nach Gerechtigkeit.

Die Sehnsucht nach Frieden.

Die Sehnsucht nach Versöhnung.

Was kann sich nicht alles ändern, wenn wir nicht nur vor uns hin „sehnsüchteln“, sondern bereit sind, der Sehnsucht zu folgen!

Dann tragen wir die Verheißung vom kommenden Himmel, der schon die Erde grüßt, nicht nur im eigenen Herzen, dann teilen wir diese Verheißung mit anderen Menschen, wechseln mitunter die Perspektive und nehmen

gemeinsam einen weiten Blick ein. Und der Ferne  
kommt uns nah.

Dann sehen wir zu, dass die Liebe das Leben  
verändert.

Dann geht der Himmel über uns auf.

Und der Himmel ist zwischen uns.

Und in uns.

Und unter uns.

Der Himmel ist heute und war gestern schon.  
Und wird morgen sein.

...

Und der Friede Gottes, der höher ist als all  
unsere Vernunft, der bewahre eure Herzen und  
Sinne und halte in euch die Sehnsucht wach.

Amen.